

in ihrer Architektur zwar bedeutende Kirchen, aber St. Nikolaus und St. Georg stechen durch das Aachen-Zitat hervor und sind daher miteinander vergleichbar. Die Anknüpfung an den Erneuerer des römischen Kaisertums wird gerade hier deutlich und setzt die Kaiserkrönung des ersten Saliers voraus, weswegen ich für die Initiative Konrads auf dem Georgenberg einen Termin nach 1027 annehme.

Somit ließe sich eine andere Abfolge rekonstruieren, als sie bisher Forschungsmeinung war. Irgendwann nach 1027, möglicherweise im Jahr 1031, das bemerkenswert viele Aufenthalte Konrads II. zählt, initiiert der erste salische Kaiser die Errichtung des achteckigen Rundbaus auf dem Georgenberg als sichtbares Zeichen seiner Anknüpfung an das Kaisertum Karls des Großen. Etwa gleichzeitig handelte er vergleichbar auch in Lothringen. Gerhard Streich insoweit folgend, daß das Georgenberger Oktogon in unmittelbarer Nähe zu einer Pfalz verstanden werden müsse, ist auf weitergehende Absichten Konrads zu schließen. Gegen die These von Thomas Zotz, Konrad habe eine Sakraltopographie nach Aachener Vorbild konstruieren wollen, ist einzuwenden, daß der aufwendige Zentralbau St. Georgs niemals die Mitte der wegen ihrer Geländeformationen bereits damals absehbaren Goslarer Gesamtanlage hätte bilden können, worauf Zotz selbst aufmerksam gemacht hat⁸².

Die Kaiserkrönung als Wendepunkt für Goslar läßt sich auch bei Heinrich III. nachweisen, der als König verstärktes Engagement in Speyer zeigte, sich seit dem Dezember 1046 aber Goslar zuwandte⁸³. Eine Gemeinsamkeit zwischen Vater und Sohn, die auf vergleichbare Herrschaftspraxis Rückschlüsse zuläßt, nicht nur im Verhältnis zu Speyer, sondern auch zu Goslar. Bezeichnenderweise ist Heinrichs etwa

82) ZOTZ, Goslarer Pfalz (wie Anm. 1) S. 271 f.

83) EHLERS, Metropolis (wie Anm. 76) S. 91–93. Für Heinrich IV. ist eine entsprechende Parallele nicht zu ziehen, er setzt unmittelbar das Werk seines Vaters fort, nicht zuletzt unterstützt von seiner Mutter während ihrer Vormundschaft, und wegen der bekannten Ereignisse ist es schließlich sogar umgekehrt, da ihm schon vor der Kaiserkrönung der Zugriff auf Goslar verwehrt worden war. – Heinz STOOB, Die Wachstumsphasen der Stadt Goslar bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts, Harz-Zeitschrift 22/23 (1970/71) S. 70 f. macht auf Ähnlichkeiten in der salischen Stadtanlage von Speyer und Goslar aufmerksam, was ich jedoch für überzogen halte, da der tatsächliche Einfluß der Könige auf die Gestaltung des Goslarer Straßenbilds zunächst geprüft werden muß, da die auf die städtische Marktkirche zu Goslar führende ‚Doppelstraße‘ nicht zwangsläufig die gleiche Funktion wie die sogenannte „via triumphalis“ zum Speyerer Dom gehabt haben dürfte.